

BEDEUTUNG WIRD UNTERSCHÄTZT

5,3 MILLIARDEN FÜR WEITERBILDUNG



Dr. André Schläfli,
Direktor Schweizerischer Verband
für Weiterbildung
SVEB

André Schläfli: Die Hochrechnung zeigt ein Marktvolumen von 5,3 Mrd. Franken. Überrascht Sie das Resultat?

Nein, ich habe vor zwei Jahren eine konservative Hochrechnung für den Kassensturz gemacht und kam auf 4.5 Milliarden. Diese Zahl zeigt, dass die Weiterbildung ein eigener privater Wirtschaftszweig ist, dessen wirtschaftliche Bedeutung vielfach unterschätzt wird. Dass Weiterbildung zu einem grossen Teil von den Teilnehmenden selbst bezahlt wird, unterstreicht die hohe Bedeutung, die diese der Weiterbildung beimessen.

Was bedeuten diese Zahlen im Hinblick auf die aktuelle Weiterbildungsdebatte?

Angesichts des grossen Marktvolumens wünschen wir uns im Sinne eines Konsumentenschutzes auch verbindliche Richtlinien, wie sie im eduQua-Label enthalten sind. Damit es keine Abzocker mehr gibt, müsste diese Qualitätskontrolle staatlich vorgeschrieben werden. Natürlich können wir das Ziel auch mit weiteren Qualitätslabeln wie ISO EFQM erreichen.

Frauen müssen ihre Weiterbildung viel häufiger selbst bezahlen als Männer. Was lässt sich dagegen tun?

Wir fordern seit langem Bildungsgutscheine für spezifische Zielgruppen. Andererseits sollten die Arbeitgeber Teilzeitangestellte ebenso fördern wie Vollzeitangestellte. Frauen stellen den grössten Anteil an Teilzeitbeschäftigten. Das Ungleichgewicht ist in erster Linie darauf zurückzuführen.

Bildungsforscher Stefan Wolter schätzt die jährlichen Ausgaben für Weiterbildung auf 5,3 Milliarden Franken. Die Weiterbildungskosten werden zur Hälfte von den Teilnehmenden gedeckt, die andere Hälfte wird von Arbeitgebern oder von staatlichen Institutionen bezahlt. Frauen müssen viel häufiger selber für ihre Weiterbildung aufkommen als Männer.

Erwerbstätige Frauen und Männer geben ungefähr gleich viel Geld für Weiterbildung aus, nämlich je rund 1,8 Mrd. Franken. Allerdings liegt der selbstfinanzierte Anteil bei den Frauen deutlich höher. Während diese 60 Prozent ihrer Weiterbildungsausgaben selbst finanzieren, werden den Männern 60 Prozent der Ausgaben von den Arbeitgebern bezahlt, wie Stefan Wolter und Dolores Messer in ihrer Hochrechnung feststellen.

Diskriminiert

Die Studienverfasser können sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede nur bedingt mit Teilzeitarbeit erklären. Werden nur die vollzeiterwerbstätigen Personen berücksichtigt, liegt der Eigenfinanzierungsgrad bei den Frauen noch immer bei fast 60 Prozent,

während bei Männern 65 Prozent der Kosten von den Arbeitgebern übernommen werden. Die Unterschiede lassen sich auch durch die Hierarchie, die Dauer der Betriebszugehörigkeit und weitere Merkmale nicht vollständig erklären. Ihr Schluss: Frauen werden beim Zugang zu Finanzmitteln von den Arbeitgebern diskriminiert.

Die Spitzenausgeber

Weiterbildung ist eine Ausbildungs- und Einkommensfrage. Dass weniger gebildete Personen und solche mit tiefen Einkommen weniger für Weiterbildung ausgeben, erstaunt nicht. Ungewöhnlich ist eher, dass sich unter den Spitzenausgebern in der Weiterbildung signifikant häufiger nicht erwerbstätige als erwerbstätige Personen befinden. Nicht-erwerbstätige im erwerbsfähigen

Alter geben jährlich rund 1 Mrd. Franken für Weiterbildung aus. Wer kleine Kinder hat, bildet sich indes weniger häufig weiter. Dafür summieren sich die Weiterbildungsausgaben der Rentnerinnen und Rentner auf stolze 700 Mio. Franken. Im Zuge des demografischen Wandels dürften diese Ausgaben weiter anwachsen.

Informationen:

Dolores Messer; Prof. Dr. Stefan C. Wolter: Weiterbildungsausgaben in der Schweiz – eine Hochrechnung, Die Volkswirtschaft 6-2009, S. 41-44.

www.edudoc.ch/record/33036

www.alice.ch

Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB

Oerlikonerstr. 38, CH-8057 Zürich
sveb@alice.ch, www.alice.ch



Frauen zahlen ihre Weiterbildung viel häufiger selber als Männer